

## Karl Kraus

### **„Ich war selten verliebt, immer verhasst.“**

*„Ich beherrsche die Sprache nicht; aber die Sprache beherrscht mich vollkommen. Sie ist mir nicht die Dienerin meiner Gedanken. Ich lebe in einer Verbindung mit ihr, aus der ich Gedanken empfangen, und sie kann mit mir machen, was sie will. Ich pariere ihr aufs Wort. Denn aus dem Wort springt mir der junge Gedanke entgegen und formt rückwirkend die Sprache, die ihn schuf. Solche Gnade der Gedankenträchtigkeit zwingt auf die Knie und macht allen Aufwand zitternder Sorgfalt zur Pflicht. Die Sprache ist eine Herrin der Gedanken, und wer das Verhältnis umzukehren vermag, dem macht sie sich im Hause nützlich, aber sie sperrt ihm den Schoß.“ (K. Kraus: Aphorismen, 1909-1924)*



Ein berühmter Sprachkritiker der Zeit um die Jahrhundertwende war Karl Kraus. Seine Kritik an der Sprache geht jedoch *nicht* wie bei Hugo von Hofmannsthal von prinzipiellen Zweifeln an der Möglichkeit einer authentischen und aufrichtigen Verständigung mittels der Sprache aus. Sein Interesse gilt dem konkreten und absichtlichen Missbrauch der Sprache aus politisch-ideologischen Gründen.

Er war einer der bedeutendsten österreichischen Schriftsteller des beginnenden 20. Jahrhunderts, ein Publizist, Satiriker, Lyriker, Aphoristiker, Dramatiker, Förderer junger Autoren, Sprach- und Kulturkritiker – vor allem ein scharfer Kritiker der Presse und des Hetzjournalismus oder, wie er selbst es ausdrückte, der Journalaille.

Karl Kraus wurde 1874 in Böhmen als Sohn eines jüdisch-deutschen Papierfabrikanten geboren. 1877 übersiedelte die Familie nach Wien, wo er bis zu seinem Tod lebte und arbeitete. Bereits als Schüler begann er, journalistisch zu arbeiten. Während seines

Germanistik-Studiums lernt er auch Hugo von Hofmannsthal und Arthur Schnitzler kennen. Im Jahre 1899 gründete Karl Kraus „Die Fackel“, eine kultur- und medienkritische Zeitschrift, die er bis zu seinem Tod (1936) herausgab. In den letzten 25 Jahren des Erscheinens schrieb er sogar fast alle Texte allein. Es erschienen insgesamt 922 Ausgaben der unabhängigen Zeitschrift, die immer wieder für Eklats sorgte.

Die Kraus kennzeichnende kritisch-aggressive Einstellung führte immer wieder zu Brüchen in seinem Leben (z.B. wechselte er 1911 vom Judentum zum Katholizismus, um 1923 auch aus der katholischen Kirche auszutreten, oder auch sein Bruch mit der Sozialdemokratie 1932, der er politisch ursprünglich sehr nahe stand), war aber auch Ursache zahlreicher polemisch geführter Auseinandersetzungen mit anderen Schriftstellern und Politikern seiner Zeit, für heftigste Feindschaften, Skandale und Gerichtsverhandlungen.

### **Karl Kraus und die Sprache**

Karl Kraus war überzeugt, dass sich in jeder kleinsten Unstimmigkeit, die scheinbar eine höchstens lokal und zeitlich begrenzte Bedeutung hat, die großen Übel der Welt und der Epoche offenbaren. So konnte er in einem fehlenden Beistrich ein Symptom für jenen Zustand der Welt erblicken, der einen Weltkrieg erst möglich macht. Eines der Hauptanliegen seiner Schriften war es, mittels solcher kleinen Missstände auf die großen Übel hinzuweisen.

Wichtigster Indikator für die Missstände in der Welt war für ihn die Sprache. In dem nachlässigen Umgang seiner Zeitgenossen mit der Sprache sah er ein Zeichen für den nachlässigen Umgang mit der Welt im Allgemeinen. So konnte Ernst Křenek über Karl Kraus die folgende für ihn typische Äußerung berichten: „Als man sich gerade über die Beschießung von Shanghai durch die Japaner erregte und ich Karl Kraus bei einem der berühmten Beistrich-Problemen antraf, sagte er ungefähr: Ich weiß, daß das alles sinnlos ist, wenn das Haus in Brand steht. Aber solange das irgend möglich ist, muß ich das machen, denn hätten die Leute, die dazu verpflichtet sind, immer darauf geachtet, daß die Beistriche am richtigen Platz stehen, so würde Shanghai nicht brennen.“

Er warf den Menschen seiner Zeit – und unter ihnen nicht zuletzt den Journalisten und Schriftstellern – vor, die Sprache als Mittel zu gebrauchen, das man zu „beherrschen“ glaubt, anstatt sie als Zweck zu sehen und ihr zu „dienen“. Für Kraus ist Sprache kein Mittel, um vorgefertigte Meinungen an den Mann zu bringen, sondern das Medium des Denkens selbst und als solches der kritischen Reflexion bedürftig. Ein wesentliches Anliegen Karl Kraus' war es darum, in einer „durch und durch journalisierten Zeit, der der Geist zur Information dient und die taube Ohren hat für den Einklang von Inhalt und Form“ seine Leser zu „entjournalisieren“ und zu einem „Verständnis für die Angelegenheit der deutschen Sprache zu erziehen, zu jener Höhe, auf der man das geschriebene Wort als die naturnotwendige Verkörperung des Gedankens und nicht bloß als die gesellschaftspflichtige Hülle der Meinung begreift“.

Wie weit die Sprache seiner Zeitgenossen sich vom Gedanken und von der Vorstellung des Gesprochenen entfernt hat, wird in den sinnentleerten Phrasen offenbar, deren Metaphorik aus längst vergangenen Zeiten stammt - wenn etwa im April 1914 in der Fackel zitiert wird: „Der Autor ist entschieden ein gründlicher Kenner internationaler Marineverhältnisse und hat in unterschiedlichen Broschüren manche Lanze für die Verstärkung der Seemacht unseres Vaterlandes gebrochen.“ Wiewohl solche nicht einmal mehr zu Lande verwendet werden.“

Die Sprache lasse sich nicht völlig vom Menschen in den Dienst seiner Absichten stellen, sondern zeige noch in ihrer verstümmeltesten Form die wahren Zustände in der Welt auf. So wiesen beispielsweise die Kriegsgewinnler unbewusst auf das grausame Schlachten während des Krieges hin, wenn sie den Krieg als „Mordshetz“ (österreichisch: großer Spaß) bezeichneten.

Diese Fixierung auf die „richtige Sprache“ wurde von vielen Zeitgenossen zumindest als schrullig und oberflächlich angesehen. Indem er in der Presse und der „literarischen Unterwelt“ den Hauptfeind ausmachte, blieben andere gesellschaftliche und kulturelle Felder bei ihm unscharf, was sich auch in seiner schwankenden politischen Haltung (zeitweise sympathisierte er mit der Sozialdemokratie, zeitweise mit dem Erzherzog Franz Ferdinand) ausdrückt. Albert Fuchs – ursprünglich ein Verehrer Kraus' – brachte es folgendermaßen auf den Punkt: „Karl Kraus' Philosophie lehrte, man solle gutes Deutsch schreiben. Sonst lehrte sie nichts“.

### **Internetquellen**

<http://www.karl-kraus.net/>

[http://de.wikipedia.org/wiki/Karl\\_Kraus](http://de.wikipedia.org/wiki/Karl_Kraus)

<http://www.sueddeutsche.de/kultur/artikel/507/1506/>

<http://www.textlog.de/karl-kraus.html>

<http://gutenberg.spiegel.de/index.php>